

Zeitschrift „Kronos“ wird im Teil „Anmerkungen und Prosa“ neben anderen Quellen ebenfalls erläutert. Weitere Hintergrundinformationen liefert das Bildmaterial am Ende des Buches, namentlich Sibylle Höhnes Aufnahmen an historischen Orten (S. 407-411).

Der Kommentar legt nicht nur den schöpferischen Vorgang, sondern auch die ganze Bandbreite des von Brentano aufgerufenen Wissens dar und erlaubt dem Leser einen Einblick in dessen eigentümliche dichterische Gestaltung und Bearbeitung des mythischen Stoffes, mit dem er sehr frei und fantasievoll umgeht. Neben dem Genuss der für Brentano so charakteristischen Spannung zwischen Grotteske und Mystik kommen dank des Kommentars neue Einsichten in die geistes- und kulturhistorischen Zusammenhänge des Werkes in den Blick. Die vermeintliche Unauführbarkeit des Stückes und das unvollendete Trilogie-Projekt zur Geschichte Böhmens weisen auf die typisch romantische Ästhetik des Fragments hin – Bruchstück als Sinnbild für das Ganze. Dadurch wird „Die Gründung Prags“ zum Schlüssel einer Epoche.

Wo diese anspruchsvolle Dichtung das Lesen erschweren mag, da wird man ohne Zögern zum literatur- und kulturhistorischen Kommentar von Sibylle und Steffen Höhne greifen können. Dieser möchte sich aber auch als Leseempfehlung verstanden wissen. Er zeigt, wie Brentano das literarische Werk als Gegenstand einer ständigen Bearbeitung und Neuinterpretation, kurzum als ein Werk konzipierte, das im fortwährenden Entstehen begriffen war. Mit ihrem Textkommentar werfen Sibylle und Steffen Höhne nicht zuletzt ein neues Licht auf die Literaturrepoche der Romantik: Sie ist nicht allein durch Fantastik und frühnationalistische „Eichenlaubdichtung“ gekennzeichnet, sondern erweist sich auch als eine Zeit des literarischen Experiments, das alle Bereiche des künstlerischen und intellektuellen Schaffens umspannt.

Zürich

Jean Boutan

Kasper, Tomáš/Kasperová, Dana/Pánková, Markéta (Hgg.): „Národní“ školství za první československé republiky [„Nationales“ Schulwesen in der Ersten Tschechoslowakischen Republik].

Academia, Praha 2018, 353 S. (První republika 9), Illustrationen, ISBN 978-80-200-2891-4.

Das Schulwesen der Tschechoslowakei konnte in der internationalen Historiografie gerade in den letzten zwei Jahrzehnten eine stärkere Aufmerksamkeit auf sich ziehen.¹ Trotz allen Bestrebens auf zivilgesellschaftlicher Ebene kam eine Reform des altösterreichischen Schulsystems in der ČSR (Československá republika – Erste Tschechoslowakische Republik) zwischen 1918-1938 nie zustande. Die zu besprechende Kollektivmonografie beleuchtet das tschechoslowakische Schulwesen der

¹ Vgl. *Zabra*, Tara: *Kidnapped Souls. National Indifference and the Battle for Children in the Bohemian Lands, 1900-1948.* Ithaca/New York 2008; *Němec*, Mirek: *Erziehung zum Staatsbürger? Deutsche Sekundarschulen in der Tschechoslowakei 1918-1938.* Essen 2010 (Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte im östlichen Europa 33).

Zwischenkriegszeit. Die Autorinnen und Autoren des Bandes thematisieren die Möglichkeiten und Herausforderungen einer Bildungsreform, die die „Erziehung eines demokratischen Bürgers“ (S. 9) im neuen Staat zum Ziel hatte.

Im Zentrum des Interesses stehen reformpädagogische Initiativen, Institutionen, Lehrervereine und erziehungswissenschaftliche Fachkreise. In insgesamt 19 Kurzkapiteln werden tschechische, deutsche und teilweise auch jüdische reformpädagogische Bestrebungen sowie verschiedene regionale Spezifika des tschechoslowakischen Schulwesens dargestellt. Die Exkurse in die Slowakei und die Karpatenukraine zeigen, dass die ehemals transleithanischen Gebiete die besten Voraussetzungen für die Durchsetzung der Reformversuche geboten hätten (S. 237).

Eine weitreichende Schulreform und Unterstützung von neuen Schulen war das Ziel der Lehrervereinigungen wie der „Československá obec učitelská“ (Tschechoslowakische Lehrervereinigung), der „Svaz učitelů Československých“ (Verband tschechoslowakischer Lehrer) oder des „Deutschen Lehrerbundes im tschechoslowakischen Staate“ sowie des „Reichsverbands deutscher Bürgerschullehrer im Tschechoslowakischen Staate“. Trotz nationaler Antagonismen verfolgten diese Organisationen einige ähnliche Ziele wie die einheitliche und intern differenzierte Schule, eine endgültige Trennung von Schulwesen und Kirche sowie einen individualisierten und praxisorientierten Unterricht in Abgrenzung zu der vormals auf Gehorsam basierenden Pädagogik. Durch die Reform sollte das Schulsystem von den Interessen der Staatsbürokratie hin zu den Interessen des freien Individuums verschoben werden (S. 163).

Die wichtigste Reforminitiative war die an der privaten, 1921 in Prag gegründeten Škola vysokých studií pedagogických (Schule für höhere pädagogische Studien) angesiedelte Schulreformkommission Václav Příhoda. Sie arbeitete Schulreformpläne aus und ließ einige Versuchsschulen einrichten. Deutsche Zentren der Reformpädagogik in der ČSR befanden sich in Rudolf Lochners „Sudetendeutscher Anstalt für Erziehungswissenschaft“ in Reichenberg (1923) oder in Karl Metzners „Deutscher Arbeitsgemeinschaft für die Neugestaltung der Erziehung“ in Leitmeritz (1927). Das Verhältnis sudetendeutscher Reformpädagogik zu den tschechischen Reformbestrebungen schildern die Autoren als zurückhaltend. Der von Příhoda Kommission ausgearbeitete Reformplan scheiterte schließlich 1929 am Konservatismus deutscher Lehrervertreter, die ihn als „von den USA importiert“ ablehnten (S. 248). Metzner etwa reagierte auf die tschechischen Pläne mit generellem Misstrauen gegenüber der Massengesellschaft, dem Wert der Heimatbildung oder „der Mystik des Führersystems“ (S. 249).

Das Scheitern der Reform sehen die Autoren in der Unübersichtlichkeit und der Ambivalenz der ganzen Schulreformdiskussion begründet, die durch differierende nationale, soziale oder politische Einstellungen bestimmt war (S. 267). Trotz einiger Zugeständnisse des Unterrichtsministers Ivan Dérer und der erfolgreichen Einrichtung einiger Versuchsschulen (z. B. Prag, Zlín, Český Krumlov) kam es nie zur Verankerung neuer Prinzipien, geschweige denn zu einer grundlegenden Veränderung des Schulsystems der ČSR (S. 166).

Der Band spricht eine Vielzahl wenig bekannter Aspekte des tschechoslowakischen Bildungswesens der Zwischenkriegszeit an, wobei die Autoren viel eher in

deskriptiver als analytischer Weise zum Nachdenken über die Gründe für die Unbeweglichkeit des cisleithanisch-geprägten Schulsystems der ČSR anregen und auch Fortschritte der ČSR in der Frauenbildung oder der Sonderpädagogik (Rudolf Jedlička, František Bakule, Přemysl Pitter) thematisieren.

Das Ziel des Bandes, die „Hauptprobleme der Bildungspolitik“ (S. 9) der ČSR zusammenzufassen, kann jedoch nur mit einem engen Fokus auf erziehungswissenschaftliche Fragen als gelungen erachtet werden. Auf die Analyse der Reformdiskussionen im gesellschaftspolitischen Kontext ebenso wie auf sudetendeutsche Reformversuche über das Jahr 1933 hinaus verzichten die Autoren mit der Begründung, es handle sich um eine „politische Angelegenheit“ und nicht um ein fachlich-pädagogisches Problem (S. 249). Weiter reproduzieren die Autoren mit ihrer wenig kritischen Einordnung zur deutschen Ablehnung von Příhoda's Schulreformentwurf das zeitgenössische Bild der reformwilligen, liberalen Tschechen auf der einen und der antiliberalen und sich radikalisierten Deutschen auf der anderen Seite. Auch fehlt dem Leser der ergänzende Blick von oben, der die Interessen und Ursachen für die Zurückhaltung des Staates erklären würde, welcher die Agenda der zivilgesellschaftlichen Reforminitiativen teils übernahm – 1928 wurde das Pädagogische Institut verstaatlicht – aber selbst nichts unternahm. Außerdem wird der nationale Aspekt des als „nationalen Schulwesens“ betitelten Bandes überraschenderweise nicht problematisiert.

Trotz fehlender Kontextualisierung und begrenzter Interpretationskraft fasst der Band in einer übersichtlichen Art und Weise die Ergebnisse der tschechischen Forschung im Bereich der Erziehungswissenschaft für die Erste Tschechoslowakische Republik zusammen. Er gibt ein relevantes historisches Bild der Spannung zwischen Fortschritt und Tradition wieder, in der nicht nur das Schulsystem, sondern auch der Staat selbst begriffen war.

České Budějovice

Mikuláš Zvánovec

Šustrová, Radka: Zastřené počátky sociálního státu. Nacionalismus a sociální politika v Protektorátu Čechy a Morava [Verschleierte Anfänge des Wohlfahrtsstaates. Nationalismus und Sozialpolitik im Protektorat Böhmen und Mähren].

Argo/Masarykův ústav a Archiv AV ČR, Praha 2020, 530 S. (Edice každodenní život 76), zahlreiche Tabellen und Abbildungen, ISBN 978-80-257-3280-9.

Die Geschichte des Protektorats Böhmen und Mähren und der deutschen Besetzung war seit der politischen Wende 1989 Gegenstand zahlreicher Studien der Geschichtswissenschaft. Monografien tschechischer Historiker gab es dabei jedoch nur eine Handvoll. Ohne Übertreibung lässt sich nun konstatieren, dass das Buch der in Prag tätigen Historikerin Radka Šustrová einem Meilenstein in der Protektoratsforschung gleicht. Bei dem hier zu besprechenden Band handelt es sich um eine überarbeitete Fassung ihrer 2018 an der Karls-Universität in Prag verteidigten Dissertationsschrift. Šustrová stellte ihre Fähigkeiten bereits 2012 mit einer Studie zur Kinderland-